

**Geistliches Wort 01.06.2013 anlässlich der Gedenkfeier zur
25jährigen Wiederkehr des Unglücks in der Grube Stolzenbach in
Borken.**

Herr Bürgermeister, Herr Generalkonsul, sehr geehrte Angehörige, verehrte Ehrengäste, meine Damen und Herren!

Es war 1988 hier in Borken vermutlich die erste Trauerfeier in Deutschland, in der Menschen muslimischen und christlichen Glaubens gemeinsam Abschied nahmen von ihren ums Leben gekommenen Angehörigen. Das tragische Unglück hat damals auch 13 Bergleute türkischer Herkunft in den Tod gerissen. Die Katastrophe in der Grube Stolzenbach vereinte die Familien der Opfer und die Menschen vor Ort, ja in ganz Deutschland über nationale und religiöse Grenzen hinweg in Trauer und Schmerz. Schock, Verzweiflung, Ohnmacht – das waren die Gefühle, die alle überwältigten und erstarren ließen.

Es sind diese zutiefst menschlichen Erfahrungen, die uns verbinden, wenn wir – Christen wie Muslime – dem unmenschlichen Tod begegnen. Vielen von Ihnen steht heute noch vor Augen, wie Sie um Ihre Ehemänner, Familienväter, Söhne, Brüder, Freunde gebangt haben. Auf Rettung haben Sie gehofft, und doch kam dann für die meisten die schreckliche Nachricht: Sie sind nicht mehr am Leben.

In unseren Religionen gibt es unterschiedliche Bräuche und Rituale, um den Abschied von einem Menschen würdevoll zu gestalten. Das war auch in Borken damals so. Aber was alle Betroffenen miteinander verband, war eine tief empfundene Gemeinschaft des Leids und der Trauer, war reine Menschlichkeit jenseits aller sonstigen Unterschiede.

Aber die Gemeinsamkeit reicht über den Tod hinaus! Gemeinsam ist Christen und Muslimen die Überzeugung, dass der Tod kein absolutes

Ende ist. Er ist Heimkehr zu Gott. „Wir gehören Gott, und zu ihm kehren wir zurück“, lesen wir im Koran. Und diese Gewissheit gilt selbst dann, wenn nach menschlichem Ermessen der Tod viel zu früh seine kalte Hand ausgestreckt hat.

Für uns Christen gilt das in gleicher Weise: Auch wir haben unser eigentliches Zuhause bei Gott. So steht es im Johannesevangelium. Als Jesus seinen bevorstehenden Tod vor Augen hatte, wandte er sich mit den folgenden Worten an die Seinen: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ (Johannes 14,1f)

Ganz gleich, was passiert, ganz gleich, was uns an Bitterem zustößt und unser Herz erschrecken lässt: Die Wohnung bei Gott ist uns bereitet. Paul Gerhardt hat es so in Worte gefasst: „Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand, der Himmel soll mir werden, das ist mein Vaterland.“

Die Hoffnung auf eine Heimat bei Gott verbindet uns über alle Grenzen unserer Religionen hinweg. Dies bedeutet keine Geringschätzung des diesseitigen Lebens und ist auch keine pessimistische Grundhaltung. Wer um die eigene Vergänglichkeit weiß, lebt sehr viel bewusster! Denn wir bedenken unser Tun und Lassen, unser Reden und Verhalten vor dem Hintergrund des eigenen Endes noch einmal anders. Niemand von uns kennt die eigene letzte Stunde, nur Gott allein. Manchmal kann sie nicht nur über einen selbst, sondern über viele Menschen gemeinsam hereinbrechen. So war es damals vor 25 Jahren hier in Borken: Der Tod kam plötzlich und ohne Vorwarnung.

Das Grubenunglück von Stolzenbach, dessen wir uns heute aus dem Abstand von 25 Jahren erinnern, hat alle Menschen gleich welcher Religion in ihrer Trauer vereint. Aber die Bergleute, die damals umkamen, waren nicht nur im Tod vereint, sondern sie bleiben vereint in der Barmherzigkeit

